



Nachlass Robert Koch
Signatur: as/b2/099
DOI: 10.17886/RKI-History-o86o
Transkription: Heide Tröllmich

Nutzungsbedingungen / Terms of use

Dokumente aus dem Nachlass von Robert Koch, die auf diesem Dokumentenserver bereitgestellt werden, dürfen für Lehr- und Forschungszwecke sowie für sonstige nicht-kommerzielle Zwecke zitiert, kopiert, abgespeichert, ausgedruckt und weitergegeben werden. Jede kommerzielle Nutzung der Dokumente, auch von Teilen oder Auszügen, ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Robert Koch-Instituts untersagt. Kontaktieren Sie bitte das Robert Koch-Institut (museum@rki.de), um die Erlaubnis für eine solche Verwendung zu beantragen. Zitate aus den Dokumentinhalten sind mit der Quellenangabe „Robert Koch-Institut“ kenntlich zu machen. Das Robert Koch-Institut behält sich vor, jeden Verstoß gegen diese Nutzungsbedingungen in vollem Umfang der jeweils maßgeblichen Gesetze zu verfolgen. Dies umfasst ggf. auch strafrechtliche Maßnahmen.

Documents from the estate of Robert Koch which are provided on this repository may be cited, copied, saved, printed and passed on for educational and research purposes as well as for other non-commercial purposes. Any commercial use of the documents, even in part and excerpts, is prohibited without the prior written consent of the Robert Koch-Institute. Please contact the Robert Koch Institute (museum@rki.de) to request permission for any such use. Quotations from the document content are to be marked with the source “Robert Koch Institute”. The Robert Koch Institute reserves the right to take legal proceedings against any infringement of these terms and conditions of use. This also includes criminal sanctions.

Sese bei Entebbe (Uganda)
den 20ten April 1907

Lieber Gaffky! [Georg Gaffky]

Es ist mir in der letzten Zeit nicht gut gegangen. Man hat hier immer mit alles möglichen Insekten zu kämpfen. Das eine mal sind es Moskitos, dann Zecken und jetzt sind es Sandflöhe, die durch unsere Kranken in Menge eingeschleppt sind. Wir haben alle darunter zu leiden, aber ich am meisten, weil ich mit meinen kurzsichtigen Augen nicht im Stande bin, die anfangs sehr kleinen Insekten früh genug zu entdecken und zu entfernen. So bemerkte ich leider zu spät, daß sich an beiden Füßen mehrere Sandflöhe eingebohrt hatten und schon ziemlich groß geworden waren. Das Herausnehmen der Thiere ist sehr einfach, aber damit ist die Sache noch lange nicht erledigt. Sie hinterlassen Infiltrationen und Wunden, die sehr langsam heilen und leicht zu Sekundärinfektionen führen. So habe ich im Laufe der letzten 5 Wochen vier mal Lymphangiten mit ziemlich hohem Fieber gehabt, jedesmal von solchen Sandflohunden ausgehend. Ich habe fast die ganze Zeit liegen müssen. Wenn ich dachte, daß alles vorüber sei, und wieder zu gehen versuchte, dann kam sofort ein neuer Anfall. Es war manchmal zum Verzweifeln. Auch jetzt sitze ich noch hier mit Sublimatverbänden an beiden Füßen und hoffe, daß ich nun endlich erlöst werde.

Mit unseren Arbeiten geht es dagegen gut. Alle möglichen Arten der Anwendung des Atoxyls sind durchgeprüft und zwar mit Hilfe von Blutuntersuchungen, die viel zuverlässigere Auskunft geben, wie die Drüsenpunctionen. Ich glaube, daß wir jetzt eine Behandlungsweise haben, welche alle anderen übertrifft. Aber es muß noch festgestellt werden, wie lange Zeit die Behandlung fortgesetzt werden muß, um alle Trypanosomen zu tödten. Dazu braucht man natürlich viel Zeit und auch die Nachprüfung der aus der Behandlung Entlassenen erfordert drei bis vier Monate. Danach können Sie ermessen, wie lange es wohl noch dauern wird, ehe ich an die Heimreise denken kann.

Es wäre mir sehr erwünscht, wenn ich über die Erlich'schen Angaben von der Atoxylfestigkeit der Trypanosomen etwas Genaueres erfahren könnte. Bis jetzt habe ich nur kurze und anscheinend unzulängliche Referate gesehen. Ist der Vortrag noch nicht gedruckt?

Wir haben bei den vielen Kranken, die durch unsere Hände gegangen sind und welche zum Theil schon recht lange in Behandlung sind, niemals etwas gesehen, was auf eine derartige Atoxylfestigkeit der Trypanosomen hätte hinweisen können. Wenn bei dem Institutsdiener Schmidt etwas derartiges sich entwickelt hat, dann wird es vermuthlich durch die häufigen kleinen Dosen bewirkt sein. Wir haben unsere Kranken niemals in dieser Weise behandelt. Leider scheint es dem armen Schmidt recht schlecht zu gehen.

Haben Sie vielen Dank für Ihre regelmäßigen Briefe und vergessen Sie auch in Zukunft nicht [restlicher Text abgeschnitten]

Lese bei Entebbe (Uganda)

Den 20 = 1^{te} April 1907.

Lieber Gaffky!

Es ist mir in der letzten Zeit nicht gut ge-
gangen. Man hat mir immer mit allen
möglichen Insekten zu kämpfen. Vor einmal
sind es Waskitor, Tann Zeken und jetzt
sind es Sandflöhe, die durch unsere Kranken in
Menge eingeschleppt sind. Wir haben alle da-
runter zu leiden, aber ich am meisten, weil ich
mit meinen kurzsichtigen Tugen nicht im Stan-
de bin, die anfangs sehr kleinen Zwickten früh
genug zu entdecken und zu entfernen. So bemer-
ke ich leider zu spät, daß sich an beiden Füßen
mehrere Sandflöhe eingeschloht hatten und schon

ziemlich groß geworden waren. Das Herauskommen
der Thiere ist sehr einfach, aber damit ist die Sache
noch lange nicht erledigt. Sie hinterlassen Tapfstratien
ren und Wunden, die sehr langsam heilen und leicht zu
Sekundärinfektionen führen. So habe ich im Laufe
der letzten 5 Wochen vier mal Lymphangiten mit
ziemlich hohem Fieber gehabt, jedesmal von solchen
Sandflöhenwunden ausgehend. Ich habe fast die gan-
ze Zeit liegen müssen. Wenn ich dachte, daß alles
vorüber sei, und wieder zu gehen versuchte, dann
kam sofort ein neuer Anfall. Er war manchmal
zum Verzweifeln. Auch jetzt sitze ich noch hier
mit Sublimatverwänden an beiden Füßen und
hoffe, daß ich nun endlich erlöst werde.

Mit meinen Arbeiten geht es dagegen gut.

Alle möglichen Arten der Anwendung des Stroygl-
 sind durchgeprüft und zwar mit Hülf von Blut-
 untersuchungen, die viel zuverlässigere Auskunft
 geben, wie die Inoculationen. Ich glaube, daß wir
 jetzt eine Behandlungsweise haben, welche alle ande-
 ren übertrifft. Aber es muß noch festgestellt werden, wie
 lange Zeit die Behandlung fortgesetzt werden muß, um
 alle Frysennerven zu tödten. Dazu braucht man natür-
 lich viel Zeit und auch die Nachprüfung der aus der
 Behandlung Entlassenen erfordert dabei bis vier Wo-
 chen. Danach können Sie ermeslen, wie lange
 es wohl noch dauern wird, ehe ich an die Klein-
 reise denken kann.

Es wäre mir sehr erwünscht, wenn ich über die
 Evidenzen zugunsten von der Stroyglfestigkeit der Fry-

panovomen etwas Genauer erfahren Könnte. Bis jetzt
habe ich nur Kurze und ausrühmend unzulängliche Referats
gesehen. Ist der Vortrag noch nicht gedruckt?

Wir haben bei den vielen Kranken, die durch unsere
Hände gegangen sind und welche zum Theil schon recht
lange in Behandlung sind, niemals etwas gesehen,
was auf eine derartige Styrilfestigkeit der Trypano-
somen hätte hin werden können. Wenn bei dem In-
stitutsdiener Schmidt etwas Derartiges sich entwickelt
hät, dann wird es vermuthlich durch die häufigen
Kleinfäden bewirkt sein. Wir haben unsere Kran-
ken niemals in dieser Weise behandelt. Leider
scheint es dem armen Schmidt recht schlecht zu
gehen.

Haben Sie vielen Dank für Ihre regelmäßigen
Briefe und vergessen Sie auch in Zukunft nicht